

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 441

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: " " 2.— " " 2.50  
Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 19. Jänner

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen  
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.

1889.

## Wiener Brief.

(Die Jungclerikalen.)

15. Jänner.

J. N. — Gießt Wasser in den Wein und schließt die Schleusen! So tönt es heraus aus dem hohen Rathe der clerikalen Partei und von derselben Stadt, wo soeben wieder ein streitbarer Bischof seinen Einzug gehalten, erschallt der Ruf nach Mäßigung, nach Herabstimmen der hochgespannten Forderungen im Interesse der guten, ultramontanen Sache. Derlei ist man von den Ultramontanen Oesterreichs sonst nicht gewohnt. Im Gegentheil. Das Programm dieser kleinen, aber einflußreichen Partei ist das Prototyp der Maßlosigkeit, die Verneinung jeder staatlichen Selbstständigkeit, es ist der Ausfluß ungezügelter Herrschaftsgelüste, ja, es ist so hochsprühend dem Begriffe des modernen Staates, daß man oft geneigt ist, seine Zügellosigkeit als Beschützer Vorwand und Titel für das Ansprechen kleinerer Forderungen anzusehen. Und wie das Programm, so sind auch seine Verkünder: unduldsam und rücksichtslos. Es genügt ihnen nicht, ihren Beruf zu erfüllen, die Menschen aus dem irdischen Jammerthale in ein besseres Jenseits hinüber zu geleiten; schon auf Erden streben sie die Herrschaft über sie an, schon hier wollen sie Geist und Körper ihren Zwecken dienstbar machen. Und eine Partei, die solches anstrebt, soll maßvoll auftreten? Sie müßte ja mit sich selbst in

Widerspruch gerathen und in der That, wo hat man je bei den Clerikalen, seit sie durch das jetzige Cabinet zu einem bedeutenden Factor im politischen Leben aufgerufen wurden, auch nur die geringste Spur jener Mäßigung erblickt, die der Finanzminister in jeder Budgetrede seinen Getreuen — allerdings vergebens — predigt? Oder soll vielleicht der Antrag des Prinzen von Liechtenstein ein Beweis politischer Mäßigung sein? Nein! Die Clerikalen haben in Oesterreich genau dieselbe Methode befolgt, wie überall, wo ihnen die Gunst der Verhältnisse einen bestimmenden Einfluß auf die Lenkung des Staatswesens verschaffte. Aufgerufen wurden die Gläubigen zum Kampfe gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung, insbesondere gegen die Schule, versprochen wurde die Heilung aller socialer Schäden, die Austreibung alles Bösen, mit einem Worte die Wiederkehr des goldenen Zeitalters und dieß Alles lediglich — durch den engen Anschluß an den Fürsten Liechtenstein und seine Getreuen. Sollen wir noch erzählen, wie die einzelnen Classen der Gesellschaft gegen einander verhetzt, wie bald die Arbeiter gegen die Fabrikanten und wieder die Fabrikanten gegen die Arbeiter ausgespielt wurden, wie man den Bauernstand an der Nase herumführte, um ihm schließlich nach zehnjähriger Thätigkeit das Stimmrecht zu geben, wie Fürst Liechtenstein keine Bundesgenossenschaft scheute, bald mit Peukert und Pattai und dann wieder mit Lueger und Gregor

Gänbedrücke tauschte? Allein feststeht die Thatsache, daß die ultramontane Partei durch ihre ungemessenen Versprechungen das Volk mit thörichten Hoffnungen erfüllt hat und daß sie jetzt, sinnend, die Geister, die sie gerufen, wieder los zu werden, zum Rückzuge bläst. Nur keine schärfere Tonart — so lautet jetzt die Losung im clerikalen Lager.

Es sind mannigfache Gründe, welche der clerikalen Partei im jetzigen Augenblicke ein klein wenig abzuwiegeln gerathen erscheinen lassen. Sie hat hinter einander mehrere bedeutende Schlappen erlitten, die zwar nicht stark genug, um diese Partei auf einige Zeit niederzudrücken, aber doch eine ernste Mahnung zur Vorsicht sind. Der Antrag Liechtenstein harret nun bereits seit Jahresfrist der ersten Lesung, die Salzburger Universitätsfrage droht im Sande zu verlaufen, unter den Förderern dieses Planes herrscht Zwiespalt und Haber, der Episkopat, klüger als seine parlamentarischen Hintermänner, weigert sich, eine Adresse zu Gunsten des Antrages Liechtenstein's zu erlassen und so das Terrain für einen Kulturkampf vorzubereiten, und der auf unbestimmte Zeit vertagte Katholikentag endlich macht das Maß des Bornes unter den Clerikalen der schärferen Tonart voll. Die kleinen Männlein, die man früher so leicht am Gängelbände geführt, sie werden nun unmuthig und lassen ihre Wuth aus über die *dei majorum gentium*, ein Lueger gibt dem Erzbischof von Wien eine Lektion, weil dieser es

## Feuilleton.

### Spaziergänge, Reisen und Naturbeobachtung der Deutschen im Mittelalter.

Vortrag, gehalten am 7. Jänner 1889 in der Section „Krain“ des v. u. ö. Alpenvereines von Dr. Adolf Hauffen.  
(Schluß.)

Am häufigsten aber diente die Natur dem ersten Gefühl und der regeren Einbildungskraft des Lebenden. Alle Schönheiten und Farben des Frühlingsschlusses und der Morgenfrische plündert er, um seine Geliebte damit zu schmücken. Es ist heutzutage eine ganz gewöhnliche Schmeichelei, ein Mädchen mit einer Blume zu vergleichen; aber es gehörte ursprünglich schon eine lebhaftere Empfindung, ein heller Sinn und eine längere Reihe psychischer Functionen dazu, zwischen einer erblühenden Rose und einem erblühenden Mädchen das tertium comparationis zu finden. War aber einmal der erste Schritt gethan, so drang die Erfindsamkeit weiter und mit feiner Unterscheidung ersann man die schönsten Vergleiche. Die Rose allein genügt nicht zu einem Bilde der Geliebten; die Rose im Maien, also in dem erfreulichsten Schimmer der Morgenfrische einen Sonnenblick am frühen Sommermorgen, den Abendchein, der trübe Wolken golden färbt, ein duftiges Weilchen im März er-

blühet, vergleicht man mit der Schönheit des erlorenen Weibes. Die Rose im Paare mit der Lilie bezeichnet regelmäßig die blühende Gesichtsfarbe der Frauen: „rosenroth und lilienweiß“ oder „wie thaufrische Rosen im Sonnenglanz und schneeweiße Lilien ist ihrer Wangenschein“.

Auch für das Lachen und Küssen bietet die Rose schöne Bilder dar. So z. B. Recht, als eine Rose, die sich aus der Knospe löst, wenn sie des Thaus begehrt, so bot sie mir den süßen rothen Mund. Und von anderen Frauen rühmte man: sie lächeln so hold, als ob sie mit ihrem Munde Rosen austreuen würden, oder als wenn sie Rosen geessen hätten. \*) — Die Rose bezeichnete jugendliche Freude, sie war aber auch ein Sinnbild der Treue. In einem Volksliede sagt ein Mädchen ihrem Bewerber Gegenliebe zu, sobald er drei Rosen bringt, die im Winter aufgeblüht sind, d. h. wenn er auch in der Zeit des Kummer und der Trennung die Treue bewahrt. Der Anblick frischer Rosen gemahnt an den ferneren Wuhlen und fordert zu steter Erinnerung auf; ja Rosen geben sogar, der Sage nach, Kunde vom Leben und Geschick des ferneren Freundes. So fragt ein Mädchen:

„Nun sag', nun sag', gute Röslein roth,  
lebet mein Wuhl oder ist er todt?“

\*) Uhlend, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, Band 5, S. 129 f.

er lebet noch, er ist mit todt — —  
er liegt zu Köln wohl an dem Rhein,  
Er schenkt den Landknechten tapfer ein.“ \*)

Gebrochene und entblätterte Rosen aber bedeuten den Verlust der jungfräulichen Ehre. Nur den Jungfrauen war es gestattet, mit einem Rosenkranz auf dem Haupte bei Kirchweihfesten, ländlichen Tänzen und auf dem Gang zum Traualtar zu erscheinen. Der Verlust des Kranzes war die größte Schmach, die ein Mädchen treffen konnte. Darum warnt davor nicht allein die besorgte Mutter, sondern auch Bäume und Vögel mit inniger Theilnahme. In einem ergreifenden, alten Gesprächslied\*\*) zwischen einem Mädchen und einer Haselstaube droht jenes:

„Hüt' dich, hüt' dich, lieb Hasel mein,  
und thu dich wohl umschau'n!  
ich hab' daheim zween Brüder stolz,  
die wollen dich abhauen.“

Die Hasel aber antwortet mit mahnenden Worten:  
„Und hau'n sie mich im Winter ab,  
im Sommer grün' ich wieder,  
verliert ein Mägdelein ihren Kranz,  
Den find't sie nimmer wieder.“

Eine ähnliche Ermahnung ruft die Nachtigall dem Mädchen zu:

\*) Uhlend, a. a. O. Band 3, S. 428.  
\*\*) Ebenda S. 426 f.

## Politische Wochenübersicht.

Neuesten Bestimmungen zufolge tritt das Abgeordnetenhaus am 28. d. M. wieder zusammen; demselben soll unter Anderem auch eine Militär-Creditvorlage zugehen.

Der böhmische Landtag soll heute seine außerordentliche Session schließen. Von größeren Vorlagen dürfte noch das Statut der Landesbank erledigt, andere dagegen, darunter auch die famose lex Kviczala aber nicht mehr an die Reihe kommen.

Dr. Rieger hielt im Czesky-Club eine stark melancholische längere Rede, in welcher er der Besorgniß Ausdruck gab, daß der czechische Uebermuth sich bitter rächen und das Czechenvolk auf lange Zeit wieder zurückgeschlagen werden dürfte.

Die bei Eröffnung des preussischen Landtags zur Verlesung gelangte königliche Thronrede betonte, daß Europa der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen sich hingeben dürfe.

Das englische Parlament tritt am 21. Februar zusammen.

Am 28. d. M. wird der König von Italien die Kammeression persönlich eröffnen.

— Das am 14. d. M. in Mailand abgehaltene Friedens-Meeting nahm eine Resolution des Inhaltes an: sich mit allen Mitteln einem Kriege zu widersetzen und eine Propaganda zu entwickeln zur Verbrüderung der Völker und zum Triumphe des auf Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit basirten Friedens.

Auch die serbische Regierung bereitet ein neues Wehrgesetz vor.

Die bulgarische Regierung ist mit den Bischöfen in Differenzen gerathen; russische Rubel sollen dort wieder einmal die Hauptrolle spielen.

## Wochen-Chronik.

Die Kaiserin von Rußland soll zur Beseitigung ihres Nervenleidens im Laufe des Winters in Neapel Aufenthalt nehmen.

Der Prinz-Regent von Baiern hat das Protectorat über die Wagner'schen Festspiele in Bayreuth angenommen.

Die Militär-Conferenzen in Wien sind beendet; deren Beschlüsse werden nun der kaiserlichen Bestätigung unterbreitet werden.

Auch die eigenthümlichen Namen vieler Blumen konnten sinnprüdlich verwendet werden.\*) Aus der Beobachtung der natürlichen Beschaffenheit gewisser Blüten und aus unmittelbarem Wohlgefallen gerieth man auf Namen, wie „Wegwart“, „Maklieb“, „Je länger, je lieber“ u. s. w. „Schabab“ ist eine späte Blüthe, welche das Ende des Sommers verkündet und daher schöne Abweisung bezeichnet; galt als Lösung der Freude, Augentrost als ein Mittel gegen Traurigkeit.

Neben den Blumen sind es vor Allem die Bäume, welche in die Gemüthslebnisse des Menschen mit einbezogen werden. Die Hasel wurde schon erwähnt. Der gefeierte Lieblingsbaum des Mittelalters aber ist die Linde, welche weit mehr den eigentlichen deutschen Baum vorstellte, als die Eiche. Die Linde stand im Mittelpunkte des Dorfes vor der Kirche und bezeichnete den Ort öffentlicher Versammlungen und des Tanzvergnügens. Was die Rose unter den Blumen, das war die Linde unter den Bäumen. Darum weiß der Minnesänger „von Trostberg“ seine Geliebte mit nichts Schönerem zu vergleichen, als „wenn eine Linde Rosen trüge.“\*\*) Unter den Zweigen der Linde sang die Nachtigall mit Vorliebe, ihr schützendes Blätterdach war eine Zuflucht der Liebenden; unter der Linde erfolgte

Der ehemalige österreichische Botschafter Josef Freiherr v. Hübnert wurde in den Grafenstand erhoben.

Das Central-Comité der vereinigten Genossenschaften der Riemer, Schuhmacher, Taschner und Sattler in Wien versendet ein Rundschreiben, wonach alle Gewerbetreibenden der einschlägigen Branchen aufgefordert werden, der Cereale-österreichischen Leberwaaren-Productiv-Genossenschaft für Heeresausrüstung, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, massenhaft beizutreten.

Der Dichter Eduard v. Bauernfeld in Wien feierte am 12. d. M. seinen 87. Geburtstag. Kaufmann Felix Münz aus Marburg hat sich in Budapest erschossen.

Die Triester Handelskammer hat Herrn Baron Reinelt zu ihrem Präsidenten wieder erwählt.

Der ungarische Justizminister hat die Errichtung rechtswissenschaftlicher Bibliotheken an den Sitzen der Gerichtshöfe angeordnet.

Von 500 Personen, welche im October v. J. nach Brasilien ausgewandert, sind in voriger Woche 228 wegen dort herrschender Noth und Fieberkrankheiten nach Europa zurückgeführt.

Den „Nowoje Wremja“ wird aus Wien mitgetheilt, daß demnächst die Besetzung des ganzen Novi-Bazarer Sandschak-Landstrichs im Einverständnisse mit der türkischen Regierung durch österreichische Truppen erfolgen werde.

Auf dem Campo Verona in Rom fand die Verbrennung der Leiche des dort verstorbenen evangelischen Pfarrers Alexander Cavazzi statt.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Zum Kapitel der Ehrungen. Wir finden es durchaus begreiflich, daß man in slovenischen Kreisen über die jüngsten Spenden an Stiftungen des Herrn Josef Gorup sehr erfreut und ihn als den ersten slovenischen Mäcen proclamirt und es ist auch nichts besonders Auffälliges darin zu sehen, wenn ihn da und dort eine Gemeinde zum Ehrenmitgliede proclamirt, nachdem bekanntlich die Stadt Laibach gleich im ersten Augenblicke dazu das Beispiel gegeben. Doch scheint es wissen slovenischen Führern das Tempo und das Maß der begeisterten Anerkennung, das Herr Gorup von der Nation entgegengebracht wurde, noch zu langsam gewesen zu sein. Wie uns nämlich

der Abschied, unter der Linde nach langer Trennung das Wiedersehen. Dieß erzählt uns ein Volkslied, das auf dem ganzen deutschen Sprachgebiete gesungen wurde und — was uns hier am nächsten liegt — auch in Gottschee bekannt ist\*):

„Dortinne stät oin Lindle hóach  
doben an bipfoin blüet se schéan  
unte da stät oin scháiblain tisch,  
pai dam sipont zboi lieben.“

Hier trennen sie sich, weil er in das „große Meer“ ziehen muß. Nach sieben Jahren aber kommt er über den „Reisniger Boden“ geritten und die Liebenden feiern unter der gleichen Linde das Wiedersehen.

Auch an dem Schmerze des Menschen nimmt dieser Baum theil:

„Es stet ein Lind in diesem tal  
ach gott! was thut sie da?  
sie will mir helfen trauren,  
daß ich kein bulen hab.“\*\*)

Und in Westphalen hat sich bis zum heutigen Tage die sinnige Sitte erhalten, daß bei Todesfällen der Betroffene dem Nachbar sein Leid klagt, dieser in das nächste Haus die Kunde trägt und fort bis an das Ende des Dorfes. Der letzte Haus

\*) Schröder, Wörterbuch der Mundart von Gottschee, S. 160 ff.

\*\*) Uhlend, Deutsche Volkslieder, Nr. 28.

wagt, einer Versammlung hegender Demagogen und judenfresserischer Schreihälse fernzubleiben, Capläne und Pfarrer übergießen die Veranstalter des Katholikentages mit den größten Vorwürfen, weil sie sich von dem „Tage“ abzusehen bewegen ließen. Die Unbotmäßigkeit, sonst im clerikalen Lager nicht sonderlich zu Hause, nimmt täglich zu und die gegen sie gerichtete Broschüre beweist, daß sie schon eine bedenkliche Höhe erreicht haben muß. Die Thoren, die da wähen, eine radicale Strömung, deren Ursachen in dem Verhalten der Regierung und der clerikalen Partei gleichmäßig zu suchen sind, durch eine Broschüre zurückflauen zu können! Der Radicalismus — oder wenn man will: die schärfere Tonart — ist das nothwendige Product einer Politik, deren Ideal die gleichmäßige Unzufriedenheit aller Parteien ist und gerade so wie durch die Anerkennung der staatsrechtlichen Ansprüche der Czechen in der ersten Thronrede gewissermaßen ein legales Gebiet für die maßlosen Forderungen dieser Partei geschaffen wurde, gerade so wie jetzt jede dieser Forderungen im Namen des czechischen Staates erhoben und durchgesetzt wird, so wird auch von den Clerikalen die Schulnovelle nur als der Meilenstein auf dem Wege, der in das gelobte Land der confessionellen Schule führt, betrachtet. Nur kein Zaudern, nur kein Stillestehen, schreien die Männer der schärferen Tonart und die der milderen werden sich gerne schieben lassen, da sie ja doch dadurch in die Lage versetzt werden ihre Forderungen mit dem Anwachsen des Radicalismus im eigenen Lager zu begründen. Das Schauspiel, das die Czechen bei der Abbringung jeder Concession aufführen, der Hinweis nämlich auf den wachsenden Einfluß der Jungczechen, es wird auch den Gefallen der Clerikalen finden. Jawohl, es läßt sich nicht leugnen, die schärfere Tonart unter den Clericalen besteht und mit ihr ist ein neues Ferment in die clerikale Bewegung gekommen, der Gährungsproceß macht Fortschritte und bald werden die diplomatischen Clerikalen, die unter anderen Umständen vielleicht geneigt gewesen wären, den Weg der stückweisen Confessionalisirung der Volksschule mitzuwandeln, mit den Schreibern und Drängern im eigenen Lager der Jungclerikalen rechnen müssen. Und fragt man, wer die Kosten dieser neuen Bewegung tragen wird, so ist die Antwort ebenso einfach als beklagenswerth: Der Staat und die Freiheit.

„Und wann die Lind' ihr Laub verliert,  
behält sie nur die Aeste,  
daran gedenkt, ihr Mägdelein jung,  
und haltet eur Kränzlein feste.“

Welch' innige Beziehung zwischen dem Ernst menschlicher Lebensführung und der Natur spricht aus diesen Liedern!

„Rosengarten“ bezeichnet den Ort reinsten Freude, sorglosen Vergnügens. Auch große, der Volkslust gewidmete Plätze im Freien nannte man „Rosengarten“ und die Redensart, „im Rosengarten sein“ war ein sprichwörtlicher Ausdruck für Behagen, Wohlleben, sorglose Fröhlichkeit\*). Aber im Gegensatz hiezu nannte man auch altheidnische Begräbnißplätze oder die ungeweihte Erde neben dem christlichen Kirchhof, alte Wasengründe u. s. w. „Rosengarten“. Daher kommt es, daß man heutzutage öfters Wald- und Wiesengebiete „Rosenthal“ nennt, wo es weder Rosen noch ein Thal gibt. Und Wege, die zu ähnlichen Punkten führen, „Rosengassen“, die dann meist ihrem Namen keine Ehre machen, winkelig und unsauber sind und in verächtlicheren Theilen der Stadt liegen.

Neben der Rose sind es besonders die Veilchen, die Kornblume und das Bergfameinnicht, die sich wegen der blauen Farbe der Stetigkeit, der Treue in der Dichtung einer großen Beliebtheit erfreuen.

\*) Ebenda S. 439.

\*) Ebenda S. 436.

\*\*) Barisch, deutsche Liederdichter, S. 238.

Land mitgetheilt wird, wurden von denselben zahlreiche Briefe an die Gemeindevorsteher am Lande versendet, worin in eindringlicher Weise aufgefodert wird, den Urheber der letzten großen nationalen Spenden zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und zur größeren Bequemlichkeit wurde zugleich der Name eines Pervaken beigefügt, bei dem die entsprechenden Diplome nach Inhalt und Form bereits fix und fertig um einen angemessenen Preis bezogen werden können.

— (Gegen die geplante Wahlreform in Kärnten.) Dr. Luggin in Klagenfurt veröffentlichte in den „Freien Stimmen“ einen Artikel über den von einigen slovenischen Abgeordneten eingebrachten Wahlreformantrag, worin er an der Hand statistischen Materiales dessen Ungehörigkeit nachweist, den Antrag als „Wahlbezirksschemie“ bezeichnet, weil er die Scheidung und Zerfetzung bedeute und sich auf den ehemaligen Landeschef Grafen Sohenwart beruft, der die Verhältnisse doch kennen müsse.

— (Der Erlass des ungarischen Unterrichtsministers) wegen einer intensiveren Pflege der deutschen Sprache an den ungarischen Lehranstalten hat nun auch in den slovenischen Blättern, die im ersten Moment mit der Sprache nicht recht heraus wollten, mehrfache Erörterung gefunden. Der clerikale „Slovenec“ beschränkt sich darauf, einige Bemerkungen oppositioneller und chauvinistischer ungarischer Blätter nachzudrucken, die mit der fraglichen Maßnahme natürlich nicht einverstanden sind. Die „Laib. Ztg.“ hatte wie gewöhnlich die undankbare Aufgabe, als aufgewärmten Kohl das noch einmal zu bringen, was verschiedene Tage früher bereits in officiösen Blättern höherer Ordnung gedruckt war. Gleich diesen begrüßt sie daher den fraglichen Erlass als „eine Erhöhung und Kräftigung der geistigen Wehrfähigkeit der Nation“, als endlichen Abschluß der Politik des „Nix deutsch“, als einen großen Dienst, welcher nicht nur Ungarn, sondern auch der Armee und dem Reiche erwiesen wurde, mit „freudiger Genugthuung“; mit echt officiöser Logik aber gibt sie nicht etwa der Erwartung Ausdruck, daß die österreichische Regierung nunmehr gleich nachdrücklich und umsichtig für die Pflege der deutschen Sprache einstehen werde, sondern sie hofft nur bescheiden, daß die „nationalen Führer“ endlich zur Einsicht kommen, ebenfalls mit der

„chauvinistischen“ Politik des „Nix deutsch“ brechen, in der Jugend die Liebe für die deutsche Sprache heranziehen werden u. s. w. u. s. w. Wenn die Sache nicht eine so außerordentlich ernste wäre, man müßte lachen über diese officiöse Einfalt, in der die „freudige Genugthuung“ über den Schritt des Grafen Szaky zum Ausdruck kommt. In Ungarn hat es die Regierung zum Vortheile der Bevölkerung und in Wahrnehmung wichtiger cultureller, staatlicher und militärischer Interessen als ihre Aufgabe erachtet, für eine vermehrte Pflege der deutschen Sprache Sorge zu tragen, bei uns aber, wo die deutsche Sprache doch noch eine unvergleichlich höhere Bedeutung hat, als in Ungarn, soll diese Aufgabe der Erkenntniß der slavischen Führer überlassen bleiben. Da haben wir wieder einmal einen Punkt unter so vielen anderen, wo der Unterschied drastisch in die Augen springt, wie gewisse Dinge in Ungarn und wie bei uns aufgefaßt werden. Was von diesem guten Willen der slavischen Führer, deren Einsicht die gehörige Berücksichtigung der deutschen Sprache in Oesterreich überlassen werden soll, zu erwarten steht, das sieht man gleich recht deutlich aus den Auslassungen des „Slov. Nar.“ über den Szaky'schen Erlass. Hier wird nämlich verkündet, daß es nach wie vor die erste Pflicht der slovenischen Partei und der slavischen überhaupt sei, sich mit allem Nachdrucke gegen jede Berücksichtigung und Begünstigung der deutschen Sprache zu wehren, jede derartige Bestrebung auf das Heftigste zu bekämpfen und gegen jede vermehrte Pflege des Deutschen auf allen Linien Front zu machen. Erst dann vielleicht, wenn die slovenische Nationalität und die slovenische Sprache ihre Stellung in gleicher Weise gesichert haben werden, wie die ungarische Nationalität und Sprache, werde der Zeitpunkt gekommen sein, wo die Slovenen zu erwägen haben, in wie weit sie auch die deutsche Sprache pflegen sollen. So lange die Deutschen sagen: „Nix böhmisch“ und „Nix windisch“, so lange müssen auch die Slovenen stricte bei ihrem „Nix deutsch“ bleiben. Abgesehen davon, daß diese neueste Parole, die von slovenischer Seite für die Bekämpfung der deutschen Sprache ausgegeben wird, in der klarsten Weise jene officiöse Raiwetät beleuchtet, die eine Besserung in dieser Beziehung von der Einsicht der slavischen Führer erwartet, tritt bei dieser Gelegenheit auch wieder einmal jene geradezu unsinnige Auffassung der Gleichberechtigung

zu Tage, die eine absolute Gleichheit aller Sprachen statuiren, das Deutsche auf das Niveau einer gewöhnlichen Landessprache herabdrücken, einzelne slavische Idiome als gleichwerthig mit einer großen Cultur- und Weltsprache hinstellen und die Pflege des Deutschen bei den Slovenen davon abhängig machen will, daß die Deutschen verhalten werden, in gleichem Maße slovenisch zu lernen. Nicht uninteressant ist bei dieser slovenischen Rundgebung über die Maßregel des ungarischen Ministers auch noch die weitere Behauptung, daß die Slaven und die Slovenen die deutsche Sprache in cultureller Beziehung ohnehin nicht in dem Maße brauchen, wie die Ungarn; Letztere müssen sich in cultureller Beziehung auf die Deutschen stützen, die österreichischen Slaven können sich aber ganz leicht auch an ihre russischen Brüder halten. Es genügt wohl, solche Stoßseufzer des slovenischen Culturbedürfnisses einfach zu verzeichnen und gegenüber derartigen russophilen Anwandlungen wäre es ohnehin vergeblich, erst noch auf die Lehren der Geschichte und auf die Thatfachen zu verweisen, die unwiderleglich darthun, daß namentlich die Slovenen in Bezug auf Cultur und Bildung Alles, was sie davon besitzen mögen, nur den Deutschen zu verdanken haben und daß zwischen diesen und den österreichischen Slaven seit Jahrhunderten die mannigfaltigsten Beziehungen und Verbindungen in geistiger und materieller Richtung bestehen, mit den Russen aber gar keine — außer etwa die in neuerer Zeit aufgetauchte, noch obendrein von den Russen manchmal als recht aufdringlich angesehene Sehnsucht südslavischer Chauvinisten und Fanatiker.

— (Casinoverein.) Der Gesellschaftsabend am 12. d. M., obwohl er dem Fasching entsprechend in erster Reihe dem Tanze gewidmet sein sollte, brachte trotzdem abermals ein sehr hübsches und in allen Theilen mit außerordentlichem Beifall aufgenommenes Programm von Vorträgen. Den Anfang machte eine Clavierpiece, die, wenn schon dem humoristischen Genre angehörig, doch von echt künstlerischem Gehalte war, ein einfaches Volkslied in der Bearbeitung verschiedener Meister: Bach, Beethoven, Chopin, Mendelssohn, Strauß, Wagner u. s. w. Die Composition war überaus charakteristisch und sie wurde überdies von einer Dame vorgebracht, die hiebei nicht nur im Allgemeinen eine große musikalische Bildung, fertige Technik und vor-

besitzer aber, der keinen Nachbar mehr hat, geht in den Wald hinaus und berichtet der nächsten Linde die traurige Botschaft. — Und eine kahle Linde erinnert sowie eine entblätterte Rose an die Untreue des Beliebten:

„Diu linde ist an dem ende  
nû jârlanc sleht unde blôz.  
mich vêhet (haßt) mîn gefelle  
nû engilte ich des ich nie genôz.“\*)

Auch einen regen Farbensinn brachten die Deutschen des Mittelalters der Natur entgegen. Sie nahmen auf harmonische Farbzusammenstellungen Rücksicht und beobachteten auch feinsinnig die einzelnen Spielarten einer Farbe. In Räthselliedern finden wir Fragen solcher Art: „Was ist grüner als der Klee, was ist weißer als der Schnee?“ und die Antwort: „Das Märzengrün ist grüner, als der Klee“, „So das junge, eben hervorsprossende Blatt.“ „Der Tag ist weißer als der Schnee“, der Tag, der spendet des Lichts. Naturbilder dringen bis in die Anwendungen der täglichen Ausdrucksweise ein. Statt der bloßen Verneinung sagte man: nicht ein Lilienblatt, nicht ein Strohalm, oder das minder poetische, neuestens wieder beliebt gewordene: nicht die Bohne.

Die Beispiele poetischen Eindringens in die Schönheiten der Natur ließen sich bedeutend vermehren und der Kreis könnte viel weiter gezogen werden, wenn wir auch die Beziehungen zur Thierwelt besprechen wollten. Aber es sind gewöhnlich nur Einzelheiten aus dem großen Gesamtbilde der Natur, welche das dichterische Gemüth des deutschen Volkes im Mittelalter zur Beobachtung anregen. Wenn es hoch kommt, wird ein trautes Plätzchen, der Ort des Liebesglückes geschildert: in der Regel eine schattige Linde oder eine helle Buche, darunter eine dichte Gruppe vielfarbiger Blumen mit den Blättern des Klee's untermischt und ein lebendig sprudelnder Quell, ein einziges Mal bei Walther ein Hügel und ein See.\*\*) Niemals werden die eigenthümlichen Erscheinungen einer bestimmten Gegend hervorgehoben, niemals ein charakteristisches Landschaftsbild entworfen. Und obwohl die fahrenden Spielleute und Ritter in den deutschen Landen weit herumkamen, lassen sie in ihren Naturbildern niemals den Unterschied zwischen der Tiefebene und dem Hügellande, zwischen der Strandgegend und dem Hochgebirge hervortreten, sondern wenden ihre Aufmerksamkeit überall denselben Blumen und Bäumen, ihrem Hervorsprosseln und Verwelken zu. So werden wir uns zum Beispiel vergeblich bemühen, aus den zahlreichen Naturbildern Walther's von der Vogelweide zu erkennen, ob er den Inhalt des betreffenden Liedes in Pommern oder am Rhein, in

Thüringen oder in Kärnten erlebt hat. Er ist „von der Trave bis an die Mur“, „von der Elbe bis an den Rhein“ gedungen und „herwieder bis ans Ungarland“, aber er hat sich hier um den typischen Charakter der Landschaft wenig bekümmert, sondern vielmehr um die Unterschiede der weiblichen Wesen in diesen Ländern und hat gefunden, daß es auf der Welt nirgends so schöne, gute und edle Frauen gibt, als in seiner deutschen Heimat. Engelsgleich ist ihre Schönheit, so rühmt er; wer Tugend und reine Minne finden will, der komme in unser Land, wo die niederen Weiber besser sind, als anderwärts die vornehmen Frauen.\*\*) Dichtende Minnesänger und poetisch begabte Ritter zogen auch häufig gelegentlich der Romerfahrten deutscher Kaiser und der verschiedenen Kriege über die Alpen hinweg in das sonnige Italien und als Kreuzfahrer sogar in den Orient. Aber auf dem Zuge über die Alpen sahen sie, wie die Römer zu ihrer Zeit nur unheimliche Schrednisse und ungewöhnliche Gefahren, für den Zauber des Hochgebirges hatten sie kein Auge; in Italien sahen sie nur wälsche Tüde und sehnten sich in ihr Heimatland zurück, im Orient bewegte ihre Herzen nur die Heiligkeit der Stätte und die Hoffnung auf Kriegserfolg und reiche Beute.

Als Walther im heiligen Lande angekommen

\*) Ed. Lachmann 75, 25.

\*) Ed. Lachmann 56, 14.

trefflichen Vortrag, sondern zugleich ein Eingehen auf die Eigenart und die Feinheiten der verschiedenen Meister der Musik an den Tag legte, das von einem tiefen und umfassenden musikalischen Verständniß Zeugniß gab. Sodann folgte eine heitere Abhandlung „Ueber das Gähnen“, eine gesellschaftliche Studie, die ebenso sehr durch die Fülle frappanter Beobachtungen und witziger Wendungen, wie durch die launige und zugleich überlegene Art des Vortrages fesselte. Zum Schlusse des Programmes sang ein Herr Schubert'sche und Schumann'sche Lieder und eine Arie aus „Carmen“ mit schöner Klangvoller Baritonstimme und bewährte sich hierbei als ein Sänger von gebiegener Auffassung, tüchtiger Schulung und überaus sympathischer Ausdrucksweise; ihn begleitete eine junge Dame am Clavier, die durch die seltene feinfühligke und künstlerische Art, wie sie ihre Aufgabe löste, bei allen Zuhörern nur den lebhaftesten Wunsch erweckte, sie recht bald einmal mit einem selbstständigen Vortrage hören zu können. Hierauf ging es nach einer kurzen Pause an das Tanzen, dem in ausdauerndster und animirtester Stimmung bis kurz nach Mitternacht gehuldigt wurde. — Der für heute anberaumt gewesene Gesellschaftsabend findet über mehrfach ausgesprochenen Wunsch nicht statt und wird erst an einem der nächsten Samstage abgehalten werden. Von den Vorarbeiten, die einstweilen erst in aller Stille für ein größeres Ballfest heiteren Genres getroffen werden, das für diesen Carnival geplant ist, wollen wir heute noch nicht allzuviel verrathen, wir hoffen aber, demnächst bereits darüber Ausführlicheres sagen zu können.

— (Theatervorstellungen in der Casino-Veranda.) Mit den beiden Vorstellungen dieser Woche ging das ursprünglich eingeleitete Abonnement auf zwanzig Vorstellungen zu Ende. Wie uns mitgetheilt wird, soll nunmehr ein neues Abonnement auf zehn Vorstellungen, und zwar zu einem gegenüber den bisherigen nicht unerheblich ermäßigten Preise eröffnet werden. Dieser Umstand sowohl, noch mehr aber die Thatsache, daß die bisherigen Vorstellungen, wie schon der zahlreiche Besuch erwies, billigen Ansprüchen des Publikums durchaus entsprachen, lassen erwarten, daß auch das neue Abonnement zahlreiche Theilnahme finden werde. Ueberdies ist zu hoffen, daß die

war, begrüßte er die fremde Erde mit begeistertsten Worten:

Schoeniu lant rick unde hère,  
swaz ich der noch hân gesehen,  
Sô bist dûz ir aller ère.

waz ist wunders hie geschehen!

Das ein maget ein kint gebar . . . \*)

u. s. w. Es folgt die ganze Erlösungsgeschichte und kein Wort von dem Eindruck, welchen der Orient auf ihn gemacht. Friedrich von Hausen, ein anderer Minnesänger, der sich — Ende des 12. Jahrhunderts — längere Zeit in Italien und dem Morgenlande aufhielt, verbrachte dort Tag und Nacht in sehnsuchtsvollem Träumen von seiner Geliebten. In den fernsten Gegenden glaubte er an dem Rhein zu weilen, sein Leib nur ging auf die Wanderschaft, sein Herz blieb in der Heimat. Er war so geistesabwesend, wie er uns selbst in einem Liebesverrath, daß er den Leuten guten Morgen bot, wenn der Abend anbrach. \*\*) Wie Hausen, so dachten und fühlten alle seine Genossen. Von solchen Wanderern dürfen wir keine getreuen Reiseschilderungen, keine charakteristischen Naturbilder erwarten.

Die Reise an und für sich wurde auch bei allen Unternehmungen nur als nothwendiges Uebel betrachtet. Wer viel wandern mußte, galt für „elend“,

künftigen Aufführungen sich noch abwechslungsreicher gestalten und noch sorgfältiger einstudirt sein werden, als die bisherigen, indem Director Dorn, nachdem die Saison in Cilli bereits geschlossen ist, mit seiner ganzen Gesellschaft auf einige Zeit nach Laibach übersiedelt. Neben den beiden Vorstellungen im Abonnement sollen dann in nächster Zeit in jeder Woche auch noch eine oder zwei Vorstellungen außer Abonnement stattfinden. Zwischen beiden Arten der Vorstellungen wird abgewechselt werden, so daß niemals zwei im Abonnement unmittelbar aufeinander folgen; desgleichen werden in Bezug auf Novitäten und andere hervorragenden Aufführungen die Vorstellungen im Abonnement die vollste Berücksichtigung finden.

— (Laibacher Deutscher Turnverein.) Die heutige Jahres-Hauptversammlung des Vereines findet heute Abends 8 Uhr in der Glashalle des Casinos statt und dürfte, wie alljährlich, sich einer starken Theilnehmung erfreuen, was umso wünschenswerther, als der Verein gegenwärtig bereits über 300 Mitglieder zählt und die Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung sachungsgemäß von einer entsprechenden Theilnehmung (ein Drittel der Mitglieder) abhängig ist. — Ueber die geplanten, im Laufe des Faschings zu veranstaltenden Unterhaltungen des Vereines werden wir demnächst berichten.

— (Gemäldeausstellung.) Die zur Ausstellung gelangenden Bilder, 78 an der Zahl, werden gegen Schluß dieser Woche hier eintreffen und im Redoutensaale in den ersten Tagen der kommenden Woche aufgestellt und geordnet werden. Die Eröffnung der Ausstellung dürfte daher Mitte oder spätestens Ende der nächsten Woche erfolgen und dieselbe wird bis einschließlich 11. Februar geöffnet bleiben. Unter den Bildern befinden sich Kunstwerke von hervorragendem Werth.

— (Personal-Nachrichten.) Der für Rudolfswerth ernannte Kreisgerichts-Präsident Herr Josef Gerdesitsch hat am 10. d. M. den Amtseid in die Hände des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. R. v. Waser in Graz abgelegt und wird am 20. d. M. sein neues Amt antreten. — Am 12. d. M. fand in Graz zu Ehren des mit dem eisernen Kronenorden ausgezeichneten Oberstaatsanwaltes Herrn Dr. Leitmaier ein Bankett statt, an dem mehr als 200 Angehörige

wer die Fahrt beendet hatte, dankte dem lieben Gott, daß er heil heimgekehrt war. Erst im 16. Jahrhundert, das nach jeder Richtung hin die neue Zeit einleitet und alle Vorzüge und Schattenseiten des modernen deutschen Lebens im Reime enthält, begann die Wanderlust, die Freude am Reisen. Der Student und Handwerksbursch, der Reitermann, der Kaufmann und der Gelehrte wanderten nun von einem Ende Deutschlands zu dem anderen, nach Paris und nach Italien oder wohl gar über das weite Meer hinaus, von einem inneren Streben nach Veränderung von Wissensdurst, Neugierde, Abenteuerlust und Erwerbssucht getrieben.

So wenig wie von einer wissenschaftlichen Erbschreibung, so wenig kann im Mittelalter also auch von einer Touristik in unserem modernen Sinn die Rede sein. Aber die ersten Reime derselben: die verständnißinnige Beobachtung des Waltens in der Natur, die Freude an dem alljährlichen Erwachen und Erblühen, die aufrichtige Bewunderung ihrer unerschöpflichen, vielseitigen Pracht war, wie wir gesehen haben, bereits im Mittelalter im hohen Grade vorhanden. Und die reichhaltigen Nachrichten aus der alten deutschen Zeit sagen uns auch, daß die Touristik, als keine unebenbürtige Schwester neben anderen edlen Blüten unserer künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen, in ihren ersten Anfängen dem tiefen Born des eigenartigen deutschen Gemüthslebens entquillt.

aller Beamtenkreise theilnahmen; D.-L.-G.-Präsident Herr Dr. R. v. Waser hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an den Gefeierten.

— (Todesfall.) Am 16. d. M. starb hier nach langem Leiden Herr Franz Thomann, k. k. Gerichts-Adjunkt i. P.

— (Der Verein der Aerzte in Krain), welchem mit Schluß des Jahres 1888 8 Ehren-, 13 auswärtige und 82 wirkliche Mitglieder angehören, wählte für das Jahr 1889 die Herren: Regierungsrath Dr. Valenta zum Obmann, Oberstabsarzt Dr. E. Bod zum Obmann-Stellvertreter, Dr. Prossinagg zum Secretär, Dr. E. Bod zum Bibliothekar und Zahnarzt Paichel zum Cassier.

— (Der Jahresbericht der philharmonischen Gesellschaft) für 1887—88 enthält diesmal in der Einleitung mehrere interessante historische Notizen über die Wirksamkeit der Gesellschaft in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, weiters eine Reihe statistischer Tabellen, Mitgliederzahl, Schülerzahl, Geldbewegung u. c. in den letzten 25 Jahren, 1863—1887. Aus diesen statistischen Zusammenstellungen ergibt sich bezüglich des Mitgliederstandes in den Siebzigerjahren der höchste Stand mit 577 (im Jahre 1871), der niederste mit 382 (im Jahre 1863), sowie das 25jährige Mittel 470 beträgt und daß sich in den letzten Jahren der Stand der Mitglieder etwas unter dem Mittel befindet; letzteres wurde nur von den Jahren 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1876 übertroffen. Der Stand der beitragenden Mitglieder steht in den letzten zehn Jahren unter dem Mittel mit 330. Die Zahl der ausübenden Mitglieder ist naturgemäß in stetem Schwanken begriffen und steht in den letzten Jahren um einen minimalen Antheil unter dem 25jährigen Mittel von 92. Der Damenchor der philharmonischen Gesellschaft bewegt sich mit geringen Schwankungen seit 25 Jahren um das Mittel von 32 herum, repräsentirt dabei eine conservative und treue Stütze der Gesellschaft. Der Männerchor jedoch mit seinem 25jährigen Mittel von 48 zeigt bedeutendere Abweichungen von diesem; von 67 Mitgliedern im Jahre 1865 sank er auf 32 im Jahre 1886 herab und steht im Jahre 1887 auf 38, im Jahre 1888 gar auf 29, eine Folge hoffentlich vorübergehender innerer Krisen. Die Gesellschaftsschulen zeigen in den 25 Jahren einen glücklichen Aufschwung; die Zahl der Lehrer ist in Folge der neu eingeführten Bläserschulen von zwei (im Jahre 1863) auf sieben (in den Jahren 1884 und 1885) gestiegen und hat sich nach der Wiederauflassung derselben auf fünf erhalten. Die Zahl der Schüler ist von 29 (im Jahre 1863) zur höchsten Höhe mit 197 (im Jahre 1883) in Folge der Bläserschulen gestiegen und betrug nach Auflassung derselben im Jahre 1886 noch immer 105, um 18 über dem Mittel von 92. Aber auch die Gehalte der Lehrer haben sich zu enormer Höhe entfaltet, indem sie von 754 fl. 92 kr. im Jahre 1862 auf 3460 fl. (in den Jahren 1888, 1885 und 1886) gestiegen sind, um nach Auflassung der Bläserschulen auf 2793 fl. 46 kr. herabzusinken. Die Einnahmen der Gesellschaft betragen im Jahre 1857 (dem ersten Jahre, von welchem noch Aufzeichnungen vorfindig sind) 1201 fl. 10 kr., im Jahre 1863 1998 fl. 30 kr., stiegen von da stetig mit geringen Schwankungen hinauf und herunter bis auf 6505 fl. im Jahre 1887. Die Einnahmen übersteigen seit dem Jahre 1880 das Mittel von 4992 fl. Die Ausgaben jedoch zeigen eine ebenso große Steigerung. Sie stiegen vom Jahre 1863 mit 1906 fl. 63 kr. auf 6106 fl. 73 kr., sie haben sich demnach mehr als verdreifacht und befinden sich hoch über dem 25jährigen Mittel von 4781 fl. Das Vereinsvermögen, das erst vom Jahre 1876 ausgewiesen erscheint, hat sich von diesem Jahre an

\*) Ed. Bachmann 14, 38.

\*\*) Minnesangs Frühling S. 46—48.

von 27.638 fl. 14 kr. auf 38.132 fl. 41 kr. gehoben und beträgt im Berichtsjahre 39.673 fl. 75 kr., worunter der Baufond mit 31.819 fl. 40 kr. Wenn man bedenkt, daß die Gesellschaft in den letzten 25 Jahren 124.815 fl. 48 kr. eingenommen, 119.538 fl. 60 kr. ausgegeben, für Lehrergehälter allein 42.169 fl. auszuzahlen hatte, 2314 Schülern musikalischen Unterricht erteilen ließ und ein Vermögen von 39.673 fl. 75 kr. ausweist, so wird man sich der Würdigung der socialen, culturellen und künstlerischen Bedeutung der Gesellschaft, abgesehen von ihrem wohlthätigen Einflusse auf den musikalischen Geschmack und Sinn unserer Bevölkerung, nicht verschließen können. Aus den weiteren Detailberichten pro 1888 entnehmen wir nachstehende Daten: Die philharmonische Gesellschaft zählt mit Schluß des Jahres 1888 37 Ehren-, 97 ausübende und 298 beitragende Mitglieder. Der Rechnungsabschluß weist 15.029 fl. Einnahmen und 14.914 fl. Ausgaben aus. Der Gesellschaftsfond besitzt ein Vermögen im Betrage von 31.819 fl., der Baufond ein solches im Betrage von 31.819 fl., der Musikfond ein solches mit 1676 fl., der Kammermusikfond ein solches mit 211 fl., der Clavierfond ein solches mit 109 fl., insgesamt 39.673 fl. — Die Gesellschaft gab fünf Gesellschafts-, zwei Wohlthätigkeits-Concerte, ein Bögling-Concert, fünf Kammermusik-Abende, eine Liedertafel und einen Sänger-Abend. — Die Vereins-Musikschulen besuchten 139 Schüler; unterrichtet wurden 68 im Clavier-, 48 im Violin- und 4 im Cellospiele, 13 im Solo- und 2 im Chor- Gesänge, 4 in der Harmonielehre.

— (Das Christbaumfest) wurde am 6. Jänner auch im Kinderspitale in Gegenwart der Frau Baronin Winkler als Vertreterin Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, der obersten Schutzfrau, vieler Schutzdamen, Gönner, Wohlthäter und Freunde dieser humanen Anstalt gefeiert. Die lieben Kinder wurden mit reichlich gependeten Geldmünzen, Kleidungsstücken, Schwaaren, Spielsachen und anderen Gegenständen theilhaft.

— (Betreffs des A. Dreo'schen Nachlasses) brachten verschiedene hiesige Blätter die Mittheilung, daß Herr Dreo in einer Triester Bank 25.000 fl. baar erliegen hatte und daß dieser Betrag weder verbucht, noch ein Erlagsbüchel hierüber vorhanden sei und nur durch die Anzeige der Bank eruiert wurde. Wie wir jedoch erfahren, war die fragliche Meldung unrichtig. Thatsache ist vielmehr, daß Herr Dreo seinerzeit bei der Filiale der Creditanstalt in Triest einen Baarbetrag von 94.000 fl. deponierte, welche Einlage sowohl in den Geschäftsbüchern der erwähnten Anstalt, als auch in jenen des Herrn A. Dreo ordnungsmäßig verbucht erscheint.

— (Der Verein der Frauen der Christlichen Liebe) versendete dieser Tage seinen 6. Jahresbericht pro 1887—88. Es wurden über hundert, meist Kranke, Arme durch Beistellung der ärztlichen Pflege, Arzneimittel, Verabreichung von Specereien, von Wäsche und durch Hinzbeiträge unterstützt. Außerdem unterhält der Verein ein Asyl für arme Schulmädchen und eine Nähsschule für erwachsene Mädchen. Ersteres war von dreißig Mädchen besucht, welche Mittagessen und Zausenbrod erhalten und die Schule des Mädchenwaisenhauses frequentiren; in der Nähsschule erhielten gegen zwanzig Mädchen die Mittagkost, dann Unterricht in den weiblichen Handarbeiten; ferner wurden Religionunterricht und Übungen in der deutschen Sprache vorgenommen. Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre 2539 fl. 74 kr., die Ausgaben 2443 fl. 6 kr., so daß ein Cassarest von 96 fl. 68 kr. verblieb.

— (Der land- und forstwirtschaftliche Verein in Gottschee) hielt am 6. d. M. in Mösel seine zweite, zahlreich besuchte Wanderversammlung ab.

— (Die Zahl der Stipendien an den Mittelschulen unserer Reichshälfte) war nach dem Ausweise der statistischen Centralcommission im Jahre 1887 2813. Unter den einzelnen Ländern nimmt Krain mit Rücksicht auf die Zahl der Stipendien den ersten Platz ein, denn von 1067 krainischen Studirenden an Mittelschulen befanden sich 168, sonach 15 Percent im Genuße von Stipendien mit einem Gesamtbetrage von 14.762 fl. und der durchschnittlichen Höhe eines Stipendiums von 87.9 fl. Das durchschnittliche Percent der Stipendisten und die durchschnittliche Höhe der einzelnen Stipendien in den übrigen Ländern ist folgendes: Salzburg 15.8 Percent, 126.6 fl.; Oberösterreich 12.5, 146.9; Kärnten 10.7, 111.3; Tirol und Vorarlberg 10.3, 88.5; Dalmatien 9.8, 125.8; Küstenland 9.7, 134.0; Steiermark 8.5, 145.3; Schlesien 7.5, 71.2; Bukowina 5.4, 66.1; Mähren 4.9, 82.3; Niederösterreich 4.5, 183.2; Böhmen 3.6, 126.2; Galizien 2.8 Percent, 131.4 fl.

## Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 18. Jänner. Prinz Alexander Battenberg trifft heute hier ein.

Budapest, 18. Jänner. Das am 27. d. M. stattfindende Protestmeeting der Studentenschaft gegen das Wehrgesetz wird aus allen Städten Ungarns beschildert sein.

Berlin, 18. Jänner. Der Kaiser genehmigte die Entlassung des Justizministers Friedberg, der Nachfolger ist angeblich Kammergerichtspräsident Dehlschlager. — Der Elsässer Petri beklagte im Reichstage die Paßvorschriften, worauf Staatsminister Bötticher entgegenete, die Maßregel sei nothwendig.

London, 18. Jänner. Die Presse verurtheilt die Publication der Auflage Gessen's.

## Briefkasten der Redaction.

**Frau M. G.** Wenn sich „Clov. Kar.“ aufhält, daß die deutschen Kreise dem Concerte des Contrabassisten Fiser, recte Fischer, ferne blieben, so liegt die Erklärung für ein solches Fernbleiben doch recht nahe. Die deutschen Kreise unterthügen sehr gerne künstlerische Unternehmungen, aber der betreffende Künstler muß zum mindesten die allerprimitivste Rücksicht auf diese Kreise nehmen und sein Auftreten in einer ihnen verständlichen Sprache ankündigen.

**Laibacher.** Sie meinen die Stelle, wornach das Beste in den „Spaziergängen eines Wiener Poeten“ von einer angeblichen Mitarbeiterschaft Presern's herrühren soll. Verzeihung: aber wenn wir alles derlei läppisches Zeug in der slovenischen Presse erörtern wollten, dann müßten wir den zehnfachen Raum zur Verfügung haben.

## Verstorbene in Laibach.

Am 9. Jänner. Otto Kullnik, Inwohner, 40 J., Chronergasse 15, Lungenphthisis. — Jakob Milavec, Schneidermeister, 30 J., Feldgasse 10, Tuberculose. — Josef Verdina, Tischler-Sohn, 23 J., Kratonaergasse 27, Bronchitis.

Am 10. Jänner. Anna Vertel, Hausbesitzerin, 56 J., Kuthal 20, Scrophulosis. — Antonia Inglic, Arbeiters-Tochter, 7 J., Polanastraße 44, Fraisen. — Maria Cernak, Stadtarne, 45 J., Karlsstädterstraße 7, Tuberculose.

Am 11. Jänner. Maria Tomi, Schmieds-Tochter, 1 J., Kuthal 2, Bronchitis capillaris.

Am 12. Jänner. Franziska Oblak, Arbeiters-Tochter, 2 J., 3 M., Vega-Gasse 9, Croup.

Am 13. Jänner. Josef Hermantin, Schuhmachers-Sohn, Petersstraße 16, Scharlach.

Am 14. Jänner. Wilhelmine Edle v. Gapp, Beamten-Witwe, 60 J., Alter Markt 20, Herzlähmung.

Am 16. Jänner. Franz Thomann, pens. k. k. Adjunct, 65 J., Floriansgasse 1, Gehirn-Tumor.

## Volkswirthschaftlicher Theil.

**Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London.** Der Jahresbericht über das am 30. Juni 1888 zu Ende gegangene 40. Geschäftsjahr dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in dem am 28. December 1888 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vorgelesen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptmomente. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während des Jahres 5932 Versicherungs-Anträge über Frs. 50,971,150 — bei der Gesellschaft eingereicht und hiebon 5817 über Frs. 43,998,750 — Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl der Policen ausgefertigt worden ist. Das Prämien-einkommen, abzüglich des für die Rückversicherungen verausgabten Betrages, bezifferte sich auf Frs. 14,944,278.95, worunter

Frs. 1,596,249.17 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Binsenconto belief sich auf Frs. 4,217,019.78 und erhöhte, der Prämien-Einnahme hinzugefügt, das Jahreseinkommen der Gesellschaft auf Frs. 19,161,298.73. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Frs. 8,478,973.10. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungs-Verträgen zc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Frs. 2,082,000.75. Für den Rückkauf von Policen ist der Betrag von Frs. 1,138,985.10 verausgabt worden. Die Versicherungs- und Rentensfonds haben sich um Frs. 4,243,651.35 erhöht. Der Gesamtbetrag der Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf Frs. 102,846,222.47. Capitalsanlagen: Frs. 572,238.03 in Sicherheiten der britischen Regierung. Frs. 528,113.23 in Sicherheiten der indischen und Colonial-Regierungen. Frs. 15,518,180.73 in fremden Staatsicherheiten, Frs. 2,374,307.18 in Eisenbahnactien, Prioritäten und garantirte, Frs. 43,316,000.63 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Frs. 16,347,199.28 in Hauseigentum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien u. Budapest, Frs. 8,488,624.05 in Hypotheken, und in diversen Sicherheiten Frs. 15,701,559.34. (2822)

## Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Jänner	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagemittel	Maximum	Minimum		
11	726.3	1.3	0.5	3.5	1.3	Trübe, abwechselnd dichter Schneefall.
12	729.2	1.1	1.0	3.3	0.0	Trübe, Vorm. einzelne Schneeflocken.
13	731.8	1.4	1.0	3.4	0.0	Trübe, geringe Aufthauung.
14	735.9	2.6	0.5	4.5	8.0	Bewölkt, Vorm. windig, Nachts starker Schneefall.
15	737.4	1.6	0.0	4.5	1.2	Vorm. abwechselnd schwacher Schneefall, bewölkt.
16	738.3	0.1	1.2	3.0	1.0	Gewollene Wolkendecke, abwechselnd Schneeflocken, theilweise Aufthauung.
17	741.8	0.3	2.0	2.8	0.0	Bewölkt, Aufthauung.

## Eingesendet.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 2909

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

## Eine weitverbreitete Krankheit.

Von allen Leiden, denen das menschliche Geschlecht unterworfen, ist keine weitverbreiteter als Erschöpfung und allgemeine Schwäche. Sie verursachen geistige und physische Leiden, Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und anstatt der Leidende sich Nachts durch Schlaf erquide, fühlt er sich Morgens erschöpfter als Abends vor dem zu Ruhe Gehen. Die Kräfte lassen allmählich nach, aber die eigentliche Krankheitsursache bleibt unbekannt. Bald ist das ganze Nervensystem angegriffen und der Magen nicht mehr im Stande, Nahrung zu sich zu nehmen oder richtig zu verdauen. Wenn ein solches Leiden auftritt, ist es rathsam, dieselbe Medizin zu nehmen, welche anderen Kranken, die dasselbe Leiden hatten, geholfen hat. So schreibt unter vielen Anderen auch Dr. med. Deud: „**Warner's Safe Cure**“ scheint den betreffenden Kranken sehr gut zu bekommen; auch Frau . . . , der ich die Medizin verordnete, befindet sich sehr wohl darnach.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. Depots in Laibach: **W. v. Ernfoczn, Gabriel Piccoli.** Haupt-Depot: **H. G. Warner & Co., Preßburg.** (2492)

## Mädchen oder Knaben

werden von einer Familie in Laibach in beste Verpflegung unter sorgfältigster Aufsicht genommen. Näheres in Müller's Annoncen-Bureau, Schusterergasse Nr. 3. (2825)

# Eingefendet.

## Für Taube.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange, ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Verunstaltung verendet für 10 fr. franco J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollin-gasse 4.

Vielfache Leiden können in Folge schlechter Verdauung und der dadurch bedingten schlechten Blutbildung entstehen. Die Regelung der Verdauung ist also für Jeden wichtig, der ver-schiedenen Krankheiten vorbeugen will. Der bestbekannte **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus der Apotheke des **B. Fragner** in Prag belebt die gesammte Thätigkeit der Ver-dauung und kann daher als ein vorzügliches Vorbeugungsmittel bestens empfohlen werden. Erhältlich in allen Apotheken.

(Zu Nr. 2793)

Große internationale Ausstel-lung Brüssel 1888 mit Diplom auszeichnet.

## Für Männer

Sensationelle Erfindung!

**Dr. Vorsob's** f. f. priv. elektro-metallische Platte, erprobt und prämiirt, be-seitigt Schwächezustände, indem dieselbe die erschlafte Nerven kräftigt und jugendlich neu be-lebt. — Die Vorrichtung ist höchst einfach und das bloße, un-bezweifelbare Tragen der Platte am Körper genügt, um Erfolg zu erzielen.

Preis: I. Kl. fl. 55.—; II. Kl. fl. 40.—; III. Kl. fl. 30.—. Atelier für f. f. priv. elek-tro-metallische Platten (Patent Dr. Vorsob's).

Wien, II., Neustroingasse Nr. 6. Ausführliche Broschüren gegen Einsendung von 50 fr. (2813)

## Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jeder-mann erhält sofort frei zugesandt Prospect etc. der neuesten, billigst, so-lidest. Schreib-u. Copirmaschinen **Otto Stener**, Schreib- u. Copir-maschinen-Fabrik, Berlin, SW., Friedrichstr. 243. (2768)

## Staines LINOLEUM,

F. Walton's Patente. Kork-Topplohe. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3. 2775

## Nur fl. 2.95 Eine Taschenuhr sammt Kette.

Ciree & Comp., Schweiz, ist fallirt, und so gelangen 700 dieser prachtvollen, gut gehenden Uhren für Herren, Damen und Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, auf diesem Wege zur Veräußerung. Es beziele sich jeder so lange der Vorrath reicht. Bei Abnahme mehrerer Uhren noch Preisermäßigung. Versandt gegen baar oder Nachnahme.

Schweizer Uhren-Depot **L. Müller**, Wien, Währing, Schulgasse 10. (2819)

## !! Ein grosser Leichtsin ist es !!

sich bei Restaurirung von Möbeln, Portalen, Salan-teriewaaren jeder Holzgattung, sowie Lackirten und ge-strichenen Gegenständen, Eisen, Blech etc. eines Tischlers oder sonstigen theueren Arbeitskraft zu bedienen. Mit der **I. österreichischen**

## Universal-Schnell-Politur

ist Jedermann mit Leichtigkeit im Stande, selbst die abgestan-densten Gegenstände durch **schönen Politurglanz** dauernd zu erneuern.

Preis à Flasche sammt Gebrauch's-Anweisung nur 75 fr. Versandt gegen Baar oder Nachnahme durch das General-Depot

**S. Schreier**, Wien, II., Circusgasse Nr. 52. (2806)

Nur Thatsachen beweisen! Man vertraue und verlange die große Zahl Adressen von geheilten Magen-Darmleidenden, auf Wunsch versendet von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide** (Holstein). (2596) (B. Anfr. erw. m. d. Blg.)

## Musik! Musik! Musik!

Lieferer:  
**Schul-Violenen zu 2, 3, 4 u. 5 fl.**  
**Concert-Violenen zu 10, 15 fl. und 25 fl.**  
**Gitarren zu 3, 4, 5, 7 bis 12 fl.**  
**Zithern zu 7, 10, 18, 24 u. 35 fl.**

Ferner auch alle Arten **Blas- und Schlag-Instrumente**, sowie alle nur existirenden **Musikinstrumente**, Bestandtheile und Saiten. — Reparaturen schnell, gut und billig. Der Erzeuger (2807)  
**Ch. Blasl in Schönbach bei Eger, Böhmen.**

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magen-tararr, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Selbstucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-trampf, Partheibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanm. 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Flaschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2816) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des **H. Gysel** in Kremsier gedruckt ist. (2817)

## Horch, horch, Welt, horch, horch! Nähmaschine fl. 1.95.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbronziert, ziert jeden Salon. Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um **fl. 1.95** eine Nähmaschine herzustellen ist. Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher Jeder sofort, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttheilen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme. Depositiveure in allen Städten erwünscht. — Versandtstelle **L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse Nr. 10.** (2820)

## Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzlich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung ausgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse lang-jähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen per Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 110 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu ver-langen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

## Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesund-heit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist der überall schon bekannte und beliebte

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.  
Große Flasche kostet 1 fl., Kleine 50 fr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

**Warnung!** Um Täuschungen vorzubeh-gen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Außenseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenrücken mit der untenstehenden geleslich bevorzogenen Schutzmarke versehen sind.



**Gibt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam** zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**, Apoth. „zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich und Umgegend, sowie alle größe-ren Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben:

## Prager Universal-Hausfalbe,

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündun-gen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Ent-zündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abszessen, Blutgeschwären, Eiterknoten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenann-ten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Hektik, bei Ueberbräune etc.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, An-schwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgebrochen und abgeheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr. —

**Warnung!** Da die Prager Universal-Hausfalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Er-langung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flacon 1 fl.

## Einziges Wiener Special-Geschäft v. Fasching's

## Artikel und Kunst-Feuerwerk!

## Eine Million Cotillon-Orden

in den beliebtesten Pracht-Sortimenten, jedes mit Brillant-Grupp und komi-schen Caricaturen etc. fortirt. Ein Sortiment 50 Stück:  
Nr. 0 I II III IV  
fl. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, VI VII X XII  
extrafein fl. 5, 6 1/2, 10, 15,  
50 Stück Orden prägt 40, 50, 75 fr., 1 fl.,  
ein Sortiment von 10 Stück komische Kopfbedeckungen:  
Nr. 0 I II III IV V  
50 75 1.— 1.50 2.— 2.50

Cotillon-Bouquets mit Manchetten per 100 St. fl. 7, 10, 15. Charakter- und Caricaturen-Masken per Sortiment von 10 St. fl. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 1 Tanzbuch 20 fr., 80 fr. Versandt gegen Cassa oder Nachnahme. Ueber Damen-Orden, Tanz-Orden, Cotillon-Orden und komische Cotillon-Leuren (ohne Tanz-meister zu arrangiren), Bouquets, Atlasmasken, Gemis-Ab-zeichen, Tombola, Tombola-Gegenstände, Masken, komische In-strumente, Decorationswappen, Bilder, Lampions, Costüm-Mägen, Tierköpfe etc.  
60 Seiten starke illustr. Cataloge gratis und franco. Vereinen, Corporationen u. Wiederverkäufern Rabatt.  
**Nur bei WITTE, Wien, VI., Magdalenenstraße 16/5.**  
Telegraphen-Adresse: Eduard Witte, Wien. (2823)

# J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,  
„zum goldenen Reichsapfel“.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1,05, bei unfrankirter Nachnahmesendung fl. 1,10.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Schlarbach, am 17. Februar 1888.  
Euer Wohlgeborener! Ergebenst G. fertiger ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll  
Ig. Neureiter, practischer Arzt.

Hrasche bei Flödnig, am 12. Sept. 1887.  
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verköhlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, sowie sie auch anderen zur Gesundheit verhalten.  
Theresia Knisle.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.  
Euer Wohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasser-sucht. Das Leben war für eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blut-reinigungs-Pillen und war nach längerem Ge-gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll  
Josefa Weinzettl.

Mitterlazersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr. am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeborener! Willen Sie mir ge-

fülligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszu-drücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dank-sagung ermächtigte ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeborener! Ersuche freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Uni-versal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu ver-danken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1886.  
Euer Wohlgeb. Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hie-von wahrgenommen; wir litten beide an hefti-gem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obschon wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll  
Anton List.

**Universal-Pflaster** von Prof. Steudel bei Heil- und Stichwunden, bösarigen Ge-schwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtflüssen und ähn-lichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegell 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Spitzwegerichsaft** geg. Katarrh, Holserkelt, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

**Amerikan. Gicht-Salbe**, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheu-matischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

**Pulver geg. Fusschweiss**, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Kropf-Balsam**, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

**Fiaker-Pulver**, gegen Katarrh, Holserkelt, Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Fläschchen 22 kr.

**Englischer Wunderbalsam**, 1 Fläschchen 12 kr., 12 Fläschchen fl. 1,20.

**Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frost-leiden aller Art, sowie auch gegen sehr ver-altete Wunden etc. 1 Tiegell 40 kr., mit Franko-zusendung 65 kr.

**Universal-Reinigungssalz** von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Haus-mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sod-brennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

**Augen-Essenz** von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

**Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei den Herren Apothekern Piccolli und J. Swoboda.

# Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes Haus-Mittel.  
Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen

in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccolli, J. Swoboda, W. Mayr, J. v. Trnkoczn; ferner in den Apotheken zu Bischofslak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. B.  
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: Kreisapothek in Korneu-burg bei Wien  
des **Franz Joh. Kwizda**,  
I. I. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant. (2798)

**Badener flüssiger Schwefel-Extract**,  
bereitet nach Vorschrift des Herrn Dr. Josef Hoffmann, Curarzte in Baden, aus Schwefelquellen Badens. Zu künftlichen Schwefelbädern und äußerlich zu Einreibungen gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und verschiedene Hautkrankheiten. Preis einer Flasche 1 fl.

**Badener flüssige Schwefel-Naphthol-Seife**,  
gegen Hautkrankheiten über ärztliche Verordnung. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 50 kr.

Haupt-Depôt nur in der Apotheke „zur Weilburg“  
des **Em. Roter, Baden, Weilburgstrasse 2.**  
Zu haben in allen größeren Apotheken. (2818)

# „THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1,**  
Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefplatz 5 u. 6**  
im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1888 102,846,222-47  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1888 19,161,298-78  
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rück-käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 207,158,040-  
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Ge-sellschaft für 50,971,150-  
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1561,754,680- stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die (2821)

Generalagentur in **Laibach, Triesterstraße 3, 2. Stock**  
bei **Guido Zeschko.**

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT.

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN

Bitte ead mit der Marke „Anter“

Gicht- und Rheumatismus- Leiden dem bei hiermit der edite

**Rain-Expeller**

mit „Anter“ als wirksamste Fundamente empfohlen.

In den meisten Apotheken!

Zu Laibach bei Herrn Apotheker **G. Piccolli.** (2738)

**Asthma**

heile ich gründlich. Einberung auch bei hohem Alter des Pa-tienten. Beschreibung des Leidens u. Angabe, ob küse kalt, an P. Weid-haus, Dresden, Weißigerstraße 42. I., gegenüber dem Kgl. Polizei-bureau. 2755

**10 Gulden** täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI. v. J. 1883. Anträge an die Haupt-städtische Wechselstu-ben-Gesellschaft 2924 Adler & Cie., Budapest.

**20 Gulden** täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI. v. J. 1883. Anträge an die Haupt-städtische Wechselstu-ben-Gesellschaft 2924 Adler & Cie., Budapest.

**20 Stumpergasse 20** im eigenen Hause. 2778

**Zum Amerikaner** W. I. E. N. Singer-Maschine in der bestmöglichen Nähmaschinen-Niederlage

**20 Stumpergasse 20** im eigenen Hause. 2778



# LUNGENLEIDEN.

## Gas-Exhalation [Rectal-Injection]

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Asthma, chronischen Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh etc.)



Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Mehrere weltbekanntere Professoren und Doctoren, hunderte Briefe von Gelehrten, Dankschreiben von Klöstern, Geistlichen, k. k. Officieren etc., deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unabweislichen Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Verichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern geben das glänzendste Zeugnis von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationskur mittelst Rectal-Injector. — Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergson und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Rasselgeräusche, Bluthusten nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchentlich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ — Prof. Cornil und Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. — Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ — Prof. Dujardin Beaumes: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ — Prof. Fränkel, Abth. Dr. Staß: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich — enormer Hunger tritt ein — Gewichtszunahme bis 5 Ko.“ — Dr. Waughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculosen wurden alle gründlich geheilt.“ — Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Kur selbst ist nicht belästigend, nicht ätzend und garantiert ohne Folge-abel.) — Den k. k. ausschl. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaserzeugung versendet gegen baar oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl. (2696)

**Med. Dr. Altmann,**  
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 70.

Böhm. Krumau, 3. März 1888.  
Herr Collega! Ich erzielte in der That bei einem sehr desoperaten Falle von tuberculöser Lungeninfiltration mit Ihrem Exhalationsapparat vorzügliche Erfolge.  
Hochachtung Med. Dr. Julius Faute.

Kecskemet, 11. September 1888.  
Geehrter Herr Doktor! Ich verwendete Ihren vortrefflichen Gas-Exhalationsapparat im Herbst 1887 mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß ich vollkommen hergestellt wurde und dieser Zustand dauert seitdem so fort, daß ich ganz gesund bin.  
In Dankbarkeit Julia Szabo.

# Bittner's Gicht - Fluid

ein aus Heilpflanzen, namentlich aus Thymus alpinus, Arnica montana, Valeriana coltica, Taraxaca pini und anderen wirksamen Alpenkräutern nach eigener Methode bereitetes ätherisch-balsamisches Pflanzen-Fluid, welches sich seit vielen Decennien als verlässlich und schnellwirkendes Heilmittel gegen folgende Krankheiten bewährt hat:

1. Gicht.
2. Gelenks- und Muskelrheumatismus.
3. Steifheit der Muskeln und Sehnen.
4. Ischias.
5. Kreuz- und Rückenmarkschmerzen.
6. Verrenkungen.
7. Bei vorgerücktem Alter und eintretender Schwäche.

Die Wirkung dieses Bittner's Gicht-Fluides, welches nur äußerlich als Einreibung angewendet wird, ist nahezu überraschend. Dester schwindet das Uebel, gegen welches früher allerlei Mittel erfolglos angewendet wurden, durch den Gebrauch des Gicht-Fluides sofort. Selbstverständlich erfordern langjährige, tiefeingewurzelte Leiden längere Behandlung. Auch sei hier noch erwähnt, daß der Gebrauch von Bittner's Gicht-Fluid nie schädliche Nachwirkungen, wie Erytheme und Rothlauf, wie dies öfter bei anderen Einreibungen der Fall, welche schwerwiegende Stoffe enthalten, zur Folge hat, sondern daß vielmehr der Gebrauch des Fluides stets eine wohlthunende Einwirkung auf die Haut ausübt.

➔ Eine Flasche Bittner's Gicht-Fluid kostet 50 fr. — Ein Original-Kästchen mit 12 Flaschen kostet 5 fl. ➔

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postsendungen gegen Nachnahme täglich nur durch das (2688)

**Haupt-Depot Julius Bittner's Apotheke**  
in Gloggnitz, Niederösterreich.

## Wunder der Industrie! Taschen-Uhren

Fast umsonst!  
Nur 2 Gulden 85 kr.

Da die große Taschenuhren-Fabrik, deren Vertreter ich bin, die Arbeit eingestellt hat, bin ich beauftragt, den noch vorhandenen Vorrath von nur noch 623 Taschenuhren um jeden Preis zu verkaufen. Ich gebe daher von heute an gutgehende und schöne Uhren, im Aeußeren dem Golde täuschend ähnlich, fast umsonst, nämlich für nur 2 fl. 85 kr. per Stück. Zu jeder Uhr erhält der Besteller eine elegante Kette „gratis“. Versandt gegen baar oder Nachnahme durch

**Sigm. Günsberger, Uhren-Commission,**  
Wien, II., Theresiengasse 1. (2811)



Preis-Medallen:



Weltausstellung Brüssel 1888: Silberne Medaille.  
Hygienische Ausstellung Paris 1888: Gold. Medaille.

**Tuch-Fabriks-Lager**  
**Eduard Cerhak, Jägerndorf**  
(Oester.-Schlesien)

empfehlte die anerkannt guten  
**Jägerndorfer**  
**Tuch- u. Schafwollwaaren**  
Erzeugnisse zu Original-Fabriks-Preisen.

Complete, reich ausgestattete Muster-Collectionen stehen den Herren Schneidermeistern und Wiederverkäufern auf Verlangen unfranklos zu Diensten, nach deren Durchsicht sie sich überzeugen werden, welche Vortheile ich bei directem Bezuge vom Jägerndorfer Plage zu bieten vermag. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt. (2816)

## Darlehen

auf 6 Percent.  
Jede selbständige Person, welche zu ihrer Selbsterhaltung gesichertes Einkommen hat, u. zw.: Eigenthümer, Landwirthe, Pächter, Gewerbetreibende, Kaufleute und Beamte bekommen durch meine Vermittlung von 200 bis 3000 fl. in 2 1/2 Jahren per Post-Anweisung rückzahlbare sechsprocentige Realnals-Credite. — Güter, kleinere größere in Ober-ungarn und in den Banat, sowie auch ein Schwefelbad von 32 Grad R. Wärme vermittelt den Verkauf billigt, eventuell auch in 25-30 Jahresraten rückzahlbar. Briefe werden nur bei Einzahlung von 35 fr. Briefmarken beantwortet.  
**Johann Pollak**  
Commissions- u. Agentur-Comptoir, Budapest, Kerepeserstraße Nr. 65. (2718)

## Ohne Vorauszahlung!

**Brief. Unterricht**  
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, garantirtes Erfolg. Probebrief gratis.  
K. k. comm. v. Fachschule  
Wien, I., Wollzeile 19.  
Director  
**Carl Porges**,  
Abtheilung f. brieflichen Unterricht.  
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 2613

## Beachtenswerther Nebenverdienst

Personen jeder Stellung, die sich mit dem Verlaufe gesell. geschäftl. Kosten auf Kosten befaßen wollen, werden gegen hohe Provision und event. mit ihrem Gehalt engagirt. — Briefe zu richten unter Chiffre „Reall“ an die concess. Annoncen-Expedition Ludwig Gans, Wien, III., Matzthurngasse Nr. 5. (2716)

Allon und jungen Männern wird die forden in neuer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Red. Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System, sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couvert 60 fr. (2734)  
Eduard Bondt, Braunschweig.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC (Gironde)  
Dom MAGUELONNE, Prior  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1850 — London 1854  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN  
ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD  
• Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.  
• Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.  
Dieses gegründet 1897  
General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Euguerie BORDEAUX  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



## ! Alle Maschinen für Landwirthschaft!

insbesondere für jetzige Saison.  
**Futterschneid-Maschinen**  
nach den neuesten Systemen.  
Erzeugung in 30 verschiedenen Nummern in garantirt vorzüglichster Construction liefert billigst und unter den vortheilhaftesten Bedingungen  
**IG. HELLER, Wien, II., Praterstraße Nr. 78.**  
Ausführliche Kataloge auf Wunsch gratis und franco. Jede Anfrage wird bereitwillig beantwortet. — Garantie für bestes Material und höchste Leistung. — Vermittler erwünscht und gut honorirt. Neelle Agenten gesucht. (2740)